

zug auf die sächsischen Verhältnisse Folgendes: Die Zahl der Fabrikarbeiterinnen beträgt im Königreich Sachsen 41,171; unter denselben befinden sich 9734 verheiratete; allein der Spinnereibranche gehören 10,344 und der Webwarenbranche 12,942 Arbeiterinnen an. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit (nach Abrechnung von 1 1/2—2 Stunden Pausen) beträgt im Winter 10 1/4—11 1/4, im Sommer 11—11 1/4 Stunden. Der niedrigste Lohnsatz ist wöchentlich 1 Mark 80 Pf. in den Eichorienfabriken des Bauener Regierungsbezirks, der höchste 19 Mark in den Posamentenfabriken des Dresdner Bezirkes. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter beträgt in Sachsen 16,911, worunter 9428 Knaben und 7483 Mädchen zwischen 12 und 16 Jahren. Von ihnen gehören nicht weniger als 5694 den Etablissements der Spinnereibranche an. Der Wochenlohnsatz schwankt zwischen 1 Mark 25 Pf. für Kinder von 12—14 Jahren in den Cigarrenfabriken des Bauener und 8 Mark 50 Pf. für Arbeiter von 14—16 Jahren in den Zündwarenfabriken des Dresdener Regierungsbezirks. Die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter ist bekanntlich gesetzlich auf 6 Stunden für Kinder von 12 bis zu 14 Jahren, auf 10 Stunden für Personen von 14 bis zu 16 Jahren beschränkt.

— Leipzig. Die Deputation der städtischen Collegien ist von Kaiser Wilhelm in Berlin in huldvollster Weise empfangen worden und hat die Zusage erhalten, daß der Kaiser die Anbringung seiner Büste an dem hier zu errichtenden Siegesdenkmal als ornamentalen Schmuck mit Vergnügen gestatte. Zugleich hat der Kaiser bestätigt, daß er aus Anlaß der Manöver, welche heuer in der Nähe Leipzigs abgehalten werden, auf 2 Tage der Stadt die Ehre seines Gastbesuchs schenken werde.

— Riesa. Mit Sonntag trat auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn ein erneuter provisorischer Fahrplan in Kraft, aus welchem zu ersehen ist, daß in Riesa nunmehr eine dreimalige Verbindung mit dem nahen Elbuser, demnach auch Weiterbeförderung nach Berlin und Dresden wieder stattfindet. Die Ueberführung vom linken nach dem rechten Elbuser beansprucht eine Zeit von 30 Minuten.

— Ueber das schon in vor. Nummer gemeldete Brandunglück in Altenberg berichtet man von dort aus folgendes Nähere: Kurz nach 10 Uhr Abends des 31. März brach in dem feuergefährlichsten Theile der Stadt im Gasthose „zum Löwen“, Feuer aus und legte binnen wenigen Stunden 24 Wohnhäuser, darunter das Diakonot, die Kirche, den isolirt stehenden Glockenthurm und eine Schenke in Asche. Was die Entstehungursache des Feuers anlangt, so wird Brandstiftung vermuthet und ist der Besitzer des Gasthofs „zum Löwen“ persönlich eingezogen. Im Ganzen sind 53 Familien mit circa 200 Köpfen obdachlos geworden. Drei Familien sind im Armenhause untergebracht worden, während für die übrigen ein vorläufiges Unterkommen bei hiesigen Bürgern zu beschaffen gewesen ist. An Mobiliar war nichts versichert und konnte nichts versichert werden wegen der feuergefährlichen Bauart der Häuser. Ein großer Theil des Mobiliars ist zwar gerettet worden, immerhin aber haben gerade der ärmsten Klasse angehörige Einwohner empfindliche Verluste erlitten. Am schwersten sind die Hausbesitzer betroffen worden, von denen der größte Theil ganz außer Stande ist, mit der aus der Landesbrandkasse zu erwartenden und bei der leichten Construction der Häuser sehr niedrigen Vergütung wieder aufzubauen. Nächst diesem Unglück eines großen Theils unserer Einwohner ist für die Stadt der Verlust unseres Gotteshauses ganz besonders zu beklagen. Wegen der Höhe der Kirche war es der Feuerwehr nicht möglich, sie vor den Flammen zu schützen. Schon in früheren Jahrhunderten ist unsere Kirche zweimal vom Feuer zerstört worden, und jetzt ist abermals die im Jahre 1678 erbaute Kirche bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Für den Augenblick macht sich die Zerstörung der Kirchen- uhr und der Glocken sehr fühlbar, und werden wir vor Allem hier für einen Ersatz sorgen müssen.

— Schneeberg, 2. April. Gestern Nachmittag wurde in der Umgebung von Schneeberg an einer Halde der Leichnam des hiesigen Drechslermeisters Röder aufgefunden. Derselbe hat sich in einem Anfälle von Tiefinn selbst entleibt und ist heute die gerichtliche Aufhebung erfolgt. — In vergangener Nacht brach kurz nach 4 Uhr im benachbarten Bschorlau Feuer aus. Das Wilhelm Georg'sche Gut wurde vollständig in Asche gelegt. Da das Feuer in der Schenke ausgekommen ist, so liegt der Verdacht auf Brandstiftung nahe, obwohl es bis jetzt noch nicht gelungen ist, denselben nach einer bestimmten Richtung zu verfolgen. Calamitose hat sehr wenig retten können und ist nicht versichert.

Königlich sächsische Landeslotterie.

1. Ziehungstag 4. Classe am 3. April.

— 30,000 Mark auf Nr. 1945. 15,000 Mark auf Nr. 98380. 3000 Mark auf Nr. 17161 38936 49521 82495 98707. 1000 Mark auf Nr. 777 6949 7757 21580 22398 22709 30338 35217 37982 41090 52978 53537 62479 62177 66812 69047 79698 87557 91894.

500 Mark auf Nr. 2973 3871 3073 4215 5363 7935 8901 10397 11391 13837 14141 20985 30251 35330 36875 37249 48493 51285 53542 55047 57610 59945 60520 63531 64261 69417 69145 72507 74572 80117 87879 88065 91423 91370 92599 93758 95229 95337 99852.

2. Ziehungstag 4. Classe am 4. April.

60,000 Mark auf Nr. 894. 5000 Mark auf Nr. 59519.

3000 Mark auf Nr. 36126 36682 37972 50800 86882. 1000 Mark auf Nr. 119 3430 5728 21147 22311 25326 40584 41459 55838 60727 71338 74637 79167 85490 87104 92038.

500 Mark auf Nr. 1877 1535 2356 5986 10234 13807 13551 16790 17554 17083 17671 19657 19049 26479 29468 30962 35900 41948 47551 52792 52505 62765 65657 66108 76989 76734 79320 89715 91483 97107 98092.

Die Falschmünzer.

Novelle von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Als er am anderen Morgen erwachte, fühlte er sich neu gestärkt. Nachdem er sein Frühstück eingenommen, traf er sofort Anstalten zum Begräbniß seiner Mutter, das noch am Vormittag stattfand. Niemand folgte dem Sarge, als er und der Geistliche des Orts, welcher am Grabe den Segen sprach. Friedrich hatte schon bemerkt, daß die Bauern vermieden, mit ihm zusammenzutreffen, deshalb vermied auch er alles Aufsehen bei der Beerdigung.

Nach dieser Feierlichkeit machte er in Begleitung des Pastors einen Gang über den Friedhof und dieser erklärte ihm alle neueren Gräber. Da ruhte mancher Bekannte, mancher Spiellamerad, der in den schönsten Jahren — zu früh — die Augen geschlossen zum ewigen Schlaf.

Es war, als ob die Stille der Gräber auch auf sein Gemüth beruhigend wirkte. Mit leichterem Herzen ging er zurück in den Gasthof, wo er die anderen Herren schon beim Mittagstisch fand. Er setzte sich zu ihnen, und die Unterhaltung, welche bis dahin, wie es schien, sehr lebhaft geführt wurde, kam dadurch etwas in's Stocken. Es drehte sich auch jetzt wieder um den verhängnißvollen Brand.

„Es scheint mir ein böses Zeichen,“ nahm Wolf das Gespräch zuerst wieder auf, „daß mein eben erst gekauftes Gehöft abdreht, ehe ich es noch bezogen habe.“

„Sind Sie so abergläubisch, Herr Wolf?“ fragte Stauden lächelnd, „daß Sie an Ahnungen glauben?“

„Wir Landleute sind es in der Regel,“ erwiderte Wolf, „und nur selten irren wir uns in der Auslegung solcher Omen. Wenn sich daher ein Käufer fände, würde ich das Grundstück sofort wieder verkaufen und sollte ich auch einige Tausend Thaler daran verlieren.“

Friedrich blickte Wolf forschend an.

„Ist das Ihr Ernst, mein Herr,“ fragte er dann möglichst gleichgültig, „daß Sie Ihr Gut wieder verkaufen wollen?“

„Gewiß, ich habe es ja gesagt,“ antwortete Wolf bestimmt, und fügte dann etwas spöttisch hinzu: „Reflectiren Sie etwa darauf?“

„Vielleicht!“ versetzte Friedrich ruhig; „doch hängt mein Entschluß noch von Umständen ab. Wir können später ja weiter darüber sprechen. Sie bleiben doch noch hier?“

„Ich reise morgen Mittag ab,“ erwiderte Wolf mit verändertem Ton. „Meine Geschäfte gestatten mir kein längeres Verweilen.“

„Schadet nichts; so große Eile hat es doch wohl nicht,“ sagte Friedrich phlegmatisch. „Wenn Sie mir aber Ihre Adresse zurücklassen wollen, können wir uns leicht brieflich verständigen, — oder nöthigenfalls können Sie ja Ihren Freund, den Herrn von Stauden, mit dem Verkauf beauftragen.“

Wolf und Stauden sahen Friedrich verwundert und fragend an, Wolf faßte sich aber schnell und sagte:

„Freunde sind wir allerdings seit dem verhängnißvollen Weihnachtsabend, wo wir uns zum ersten Mal gesehen, und es wäre doch wohl zu viel, wenn ich meinen neuen Freund schon mit solchen Aufträgen belästigen wollte.“

„Ich meinte, Sie schon vordem einmal zusammen gesehen zu haben,“ fiel Friedrich rasch ein.

„Das glaube ich nicht,“ wandte Wolf ein. „Wo sollte das gewesen sein?“

„Im „Braunen Hirsch“ an der Landstraße,“ erwiderte Friedrich mit Bestimmtheit.

„Da bin ich allerdings eingelehrt, als ich hierher reiste,“ sagte Wolf; „indes erinnere ich mich nicht, Sie oder den Herrn von Stauden dort gesehen zu haben.“

„Ich bin seit acht Tagen nicht dahin gekommen: also würden Sie sich, was meine Person betrifft, jedenfalls irren,“ sagte Stauden. „Doch thut das nichts zur Sache. Ich würde den Handel gern vermitteln, wenn ich von dergleichen Geschäften etwas verstehe. Uebrigens reise ich morgen ebenfalls ab.“

Friedrich erwiderte nichts, er wollte nicht weiter in Beide eindringen, um sich nicht selbst verdächtig zu zeigen. Doch war er nur um so fester überzeugt, daß sie sich absichtlich verlängneten und mochte der Grund auch sein, wie er immer wolle, so war diese dreiste Lüge gewiß nicht geeignet, Vertrauen bei ihm zu erwecken.

Gegen Abend beschloß Friedrich, noch einmal seine frühere Verlobte Anna aufzusuchen. Er machte sich auf den Weg und als er bei der Brandstätte vorbeikam, gewahrte er zwischen den Trümmern zwei Männer, welche eifrig den Schutt durchwühlten; diese mußten ihn ebenfalls bemerkt haben, denn sie ergriffen eiligst die Flucht und waren im Nu seinen Blicken entschwunden.

Nachdem sich Friedrich von seinem Schreck erholt, trat er näher und untersuchte die Stelle, wo er die beiden Männer gesehen, konnte aber wegen der Dunkelheit nichts genau unterscheiden, weshalb er seinen Weg weiter fortsetzte.

ein Un

er

und gi

noch b

überhan

D

ihre W

walt d

hervor:

kränken

durchau

verleht

so lang

höchster

arm bir

Fr

mögen;

des Ver

bung d

mit nich

Auffscri

Jannar

geworfe

thümlich

den Na

amter g

Marzell

Postbea

etwas

Hier s

(Russie

erzählt,

brutar g

reichen

Eltern,

der Brä

Mitgift

paar zu

Bräut f

zurücktre

Der alt

der Brä

sagte ni

Stauden

stellte, d

fügte sie

zu reiche

genblicke

umfab,

Für

annehmb

er

gefucht,

druckt ei

Her

in schone

Fu

empfehle